

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die FIFTE Seite

Sachsen.

Der Chef einer großen Leipziger Firma für sanitäre Bedarfsartikel hat daheim Besuch aus Berlin. Eine Nichte. Beirbt erzählt er am Stammtisch, wie es der Besuch daheim treibe. «Sähne, schbaar'n genn die nich. Mir ze Hause nähm ejalwech Zeitungsbäber. Was soll'n mir mit die vielen Zeitungen mach'n! ne Rolle hamr je ooch hängen. Un was sollhse sachen? Die Berlinern nimt nur von dr Rolle. Ich hatte mir doch e Zeechen dranjemacht. Nee, schbaar'n genn die nicht.»

Im altehrwürdigen «Thüringer Hof» zu Leipzig beim Dämerschoppen: «Glob'm Sie denn das ooch, dasss Radjo mal noch de Zeitungsblätter gans verdräng'n wärd?»

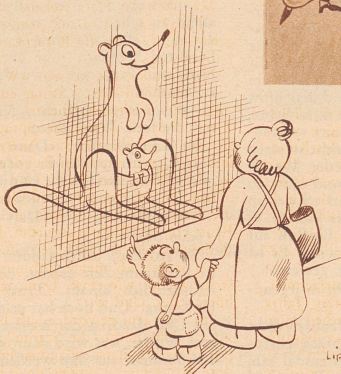
«I bewahre! 's Radjo is je gut — awer Zeitung'n musses drwääch'n immer noch gähm... Denkense doch ämal an: genn'd'nse denn nach Disch vorm Eindusseln vielleicht mit'n Radjo nach äner Fliche hau'n?!...»



A. «Du gsesch so bleich us!»
 B. Glaub's woll, sit 6 Mönat gahm ich hüt s'erscht mal voruse.»
 A. Bisch e so lang gläge?»
 B. Nei — gsässe!»

Grünes Gewölbe zu Dresden. Eben bin ich daran, die Form einer alten Vase zu skizzieren, während mir der Aufseher neugierig über die Schulter blickt. Endlich hält er es nicht mehr aus: «Da geheert wohl eine langjährige Ibung und ne große Gunstferdiggeid dazu, um so was zeichn' z' genn?» Gerührt und um ihm eine kleine Freude zu machen, preise ich die Schätze der Sammlung, worauf er mir antwortet: «Ja, ja — aber lauder dodes Gabidal!»

«Weeste, ich bin jeds ooch Schbordsmann...»
 «Soo? Du bist wohl Boxer?»
 «Nee, Boxer nich.»
 «Odr Dennis?»
 «Dennis ooch nich.»
 «Odr Golf?»
 «Golf schbiel 'ch ooch nich.»
 «Na, dann fehrschde wohl Rad?»
 «Nee, radfahrd du 'ch leidr ooch nicht.»
 «Na, was denn sonst, Alwin?»
 «Ich... ich hawwe mir en Bullohfr gekooft!»



Das Neueste vom Zürcher Zoo

«Lueg Mueti, äs het 's Chli im Klämmerlisack!»

In Aegypten erlauscht:
 «Nu, das ham Se grade verwägselt, Herr Blümelein: Das Eggie sind die Byramiden un de Gatzte mit dem Gabott-hidchen, das is de Sphinx!»



— «ich finde, die Kurverwaltung hätte diesen Weg bis zu Beginn der Wintersaison wirklich fertigstellen lassen können!» —



«Laß Blumen sprechen!»

«Schaffner, darf man hier rauchen?»
 «Nein, mein Herr!»
 «Woher kommen denn die vielen Zigarrenstummel?»
 «Von den Fahrgästen, die nicht erst gefragt haben!»

«Was hat deine Frau dazu gesagt, daß du so spät nach Hause gekommen bist?»
 «Frag' mich nächste Woche. Sie spricht jetzt immer noch darüber, und ich weiß nicht, wann sie aufhört.»



«Aber, ich warte bereits dreiviertel Stunden auf mein Schnitzel!»
 «Ja, ich weiß, mein Herr, wenn alle Leute so geduldig wären wie Sie, wäre es eine Freude zu bedienen!»